

Realität bzw. Erscheinung und Realität sowie abstrakt um die Frage nach Wissen/Erkenntnis, visueller Wahrnehmung und visueller Täuschung (visual error) ranken. Der Autor will zeigen, wie spätmittelalterliche religiöse Praktiken zu einer neuen Form des Selbst-Bewußtseins, der Selbsterfahrung und der Beziehung des Ich zu sich selbst, zu den anderen und zur Welt Niederschlag gefunden haben in der scholastischen Erkenntnistheorie. Dazu ist jedes Kapitel in zwei Teile gegliedert, deren erster sich mit der Praxis („practice“) beschäftigt, aus denen D. seine Theorie oder Spekulation („theory or speculation“) entwickelt. Im ersten Kapitel behandelt D. den anonym verfaßten *Libellus de instructione et consolatione novitiorum* und Humberts von Romans *Liber de eruditione praedicatorum*; zwei Verhaltenskodizes für Novizen des 13. Jh. Hier will der Autor zeigen, daß durch die Verhaltensregeln für einen Novizen ein (Ideal-) Bild eines Geistlichen gezeichnet wurde. Kapitel 2 widmet sich den Beicht- handbüchern des 12.–15. Jh., die dahingehend interpretiert werden, daß diese die Selbsterkenntnis oder das Selbstbewußtsein zu entwickeln halfen. Im 3. Kapitel wird Peters von Limoges *Predighandbuch Tractatus moralis de oculo* dazu herangezogen, um den Übergang von religiöser Praxis zu universitärer Theoriebildung zu markieren, die in den Kapiteln 4 und 5 mit den Werken von Peter Aureol und Nikolaus von Autrecourt repräsentiert sind. Den Ausführungen schließen sich eine Zusammenfassung, eine Bibliographie und ein Index an. Das aus dem aktuellen „pictorial turn“ entstandene ambitionierte Unterfangen, aus der religiösen Praxis mit dem Übergang zur scholastischen Philosophie die Grundlagen der modernen Erkenntnistheorie herzuleiten, revidiert der Autor aber auch gleich in der Einleitung, indem er schreibt: „Indeed, it might even be the case that other developments, other practices and discourses, offered alternatives to the model I describe“ (S. 15). Das erkenntnistheoretische Problem, das vor allem in Kapitel 3 behandelt wird, hätte den Rezensenten sehr viel mehr interessiert als die anthropologische Modellbeschreibung einer sich entwickelnden Subjektivität; aber das ist rein subjektiv.

H. Z.

Riccardo BATTOCCHINO, *Ecclesiologia e politica in Marsilio di Padova*. Prefazione di Gregorio PIAIA (Fonti e ricerche di storia ecclesiastica padovana 31) Padova 2005, Istituto per la Storia Ecclesiastica Padovana, 258 S., Abb., keine ISBN, EUR 25. – Diese theologische Diss. an der Gregoriana in Rom geht ihr Thema wohlthuend klar an und reflektiert auf hohem Niveau ein sehr kontroverses Thema. Beeindruckend ehrlich klärt der Autor gleich zu Anfang seinen eigenen hermeneutischen Standpunkt als katholischer Theologe, nähert sich aber seinem Helden, der immerhin 1327 in manchen Sätzen zum Erzhäretiker erklärt wurde, sympathisch unvoreingenommen. Dabei wird der biographische Rahmen (Padua als Zentrum des Frühhumanismus, Studium in Paris, Unterstützung durch Ludwig den Bayern und dessen Gegenspieler Johannes XXII. in Avignon) ebenso vorgestellt, wie der damalige Diskurs der Theologen wie Politik-Theoretiker. Ein ganzes Kapitel reflektiert die Auslegungs- und Wirkungsgeschichte des Paduaners (hauptsächlich natürlich seines *Defensor pacis*) vom 14. Jh. bis zur Entdeckung des „politischen“ Marsilius im 19. Jh. bzw. seiner „Modernität“ bei Felice Battaglia, Georges de Lagarde, Alan Gewirth und neueren Autoren, die deutlich macht, wie vielfältig der *Defensor*